

Neueste Kapuzinade : von Frater Kalmus

Autor(en): **Kalmus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 46

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nöthli, Ankengasse 1.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. **Franko** für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Neueste Kapuzinade.

Von Frater Ralmus.

Bravo! bravo! Da haben wir ja die Bescheerung: — So weit ist es nun mit der Gottesverehrung, — Daß man mit Hohn und Schand' — Jagt die Gottesdiener aus dem Land. — Das frißt sich voll und dick — Und nennt sich Republik; — Liegt bei den Saufgelagen, — Sorgt nur für den Magen, — Statt, daß den Herrn es ehrt, — Lieber zur Hölle fährt — Der ganze freie Staat; — Voran der Bundesrath — Ueber dessen niederträchtige Manieren — Kein Christ sollt' ein Wort verlieren. — Die Gotteshäuser sind kalt gestellt — Und in den Zuchthäusern sitzt die halbe Welt, — Die andern Spitzbuben laufen 'rum — Und predigen das Evangelium — Der Schwindler, Juden und Demokraten — Und Niemand schämt sich seiner Thaten. — In den Gotthard bohren sie ein Loch — Aber in die Hölle kommen sie doch! — Schwärmen für's Monopol — Daß sie der Teufel hol! — Und namentlich die Staatenlenker — Hänge sie all' ihr eigener Henker! — Das ist erst eine Sorte — Wie Kästchen und Pflaumentorte, — Ohne Sitte und Moral — Aber fleißig beim Pokal. — Eine böse, unvernünftige Sieben! — Lieber des Teufels Großmutter lieben! — Lange Reden und viele Steuern, — Um dem Volk das Leben zu vertheuern. — Genau solche Schweinebraten —

Wie in den andern Staaten. — Haben den Beelzebub im Hemde, — Aessen nach alles Fremde. — Bloss die frommen Kapuziner — Und andere Gottesdiener — Sollen sich nicht vermehren, — Weil sie die Welt befehren, — Weil sie unschuldig und keusch — Ohne viel Geräusch — Aber gegen böse Sitten — Stets tapfer haben gestritten. — Das jedoch liegt und haut — Immer auf die geile Haut, — Hat keine Ehr' und Zucht, — Darum sind All' verflucht. — Und in all' Euren Sünden — Soll Euch der Satan schinden. — Dann könnt im Höllenrachen — Ihr Eure Gesetze machen. — Zum Mittagessen — Sollt Ihr Eure Zölle fressen; — Statt Wein und Bier — Kriegt Ihr alle Stund' ein Klystier; — Statt Fleisch und Brot — Schlägt der Teufel Euch halb todt; — Nachts wird man Euch zwicken — Und an die heiße Wand drücken! — Und Morgens um die Kaffeestund' — Steckt man Euch einen Höllebrand in den Mund. — Da könnt Ihr bis Mittag d'ran knappen — Und mit den Zähnen klappen, — Auch sollt Ihr ohne zu mucken — All' Eure faulen Aktien schlucken. — Wird Euch dann schlimm, — Daß die Seel' herausfährt voll Grimm, — So greift sie ein Teufel fein — Und steckt sie Euch wieder hinein — Und zwickt Euch mit glüh'nden Zangen — Auch ohne besonderes

Verlangen. — Bis über die Ohren — Sollst in Wagenschmiere
Ihr Schnorren — Und im Leib zerbrochen — Werden Euch
die verdamnten Knochen. — Ihr Fettbäuche und Coupon-
Abschneider, — Ihr Sansküllotten und Hungerleider, — Ihr
Eskimos und Kassuben, — Ihr Böllner und Piqué-Buben! —
Ihr Leuteschinder — Und Haimonskinder, — Ihr Kalbs-

gesichter — Und Galgengesichter, — Vastarde und Alchymisten,
— Juden und Antichristen, — Schnapsfäuser, — Wieder-
täufer, — Bankverfrachter, — Kravattenmacher, — — —
Hinein mit Euch in die höllische Bratpfann', — Daß ich
in's Tessin kann!

Das Moratorium.

Ernsthafte Cantate.

Chor der Schuldner:

Das Jahr war böß, die Zeit ist schlecht,
So klagen Herr und Bauer.
Im Feld gedieh das Korn nicht recht;
Das Bißchen Wein ward sauer,
Und Handel stockt und Industrie.
Darum
Was hilft uns noch? Wir wissen: Schrumm!
Uns hilft das Moratorium!
Das ist ein wahres Zauberwort
Und reißt aus Zahlungsnöthen.
Das ist der Rettung sich'rer Port
Und wird den Lindwurm tödten,
Den bösen Lindwurm, Schuld genannt.
Darum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Wir zahlen heuer keinen Zins,
Lernt, Gläub'ger, euch gedulden.
Freut' euch des tröstlichen Gewinns,
Daß wachsen uns're Schulden.
Und mit den Schulden wächst der Zins.
Darum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Gedeiht das nächste Jahr nicht recht,
So trösten wir uns wieder.
Und wird das übernächste schlecht,
So beugt uns das nicht nieder.
Das Mittel ist ja ganz probat,
Und d'rum
Heißa juhe, wir fordern: Schrumm!
Verlängert s' Moratorium!

Zu heilen alle Noth der Welt,
Die beste ist's der Arten.
Der gute Gott im Sternengelt
Euch Vorbild sei im Warten.
Er hat viel tausend Jahr Geduld.
Und d'rum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Solistimme von oben:

Viel tausend Jahre üß' ich schon
Geduld, s'ist wahr! Doch immer,
Seh' ich herab von meinem Thron,
Wird's mit den Menschen schlimmer.
Zulezt reißt mir auch die Geduld.
Und d'rum
Schlag' einst die Welt ich kurz und trumm.
Aus ist das Moratorium!

— Bismarck's Krankheit. —

Diplomatische Nerven, sie sind ja geschult auf die Krankheit,
Deine Nerven jedoch haben — entnervt das Land.

— Dem Sultan. —

Warum die unendliche Mühe mit immer neuen Ministern,
Wo das Geheim-Kabinet — Dein Harem — regieret das Land?

— Klassischer Ausruf in modernem Gewande. —

Der Geist Cäsar's sprach auf der Ebene von Sardes zum Brutus:
„Bei Philippi sehen wir uns wieder!“

Die Gläubiger und Aktionäre der »Banque Européenne« sprachen
auf den Boulevards in Paris unter einander: »Bei Philippart sehen
wir gar Nichts wieder!«

Auch die Breslauer Wähler haben Lasker's Kandidatur verworfen.
Man sieht daraus, daß die Verworfenheit, mit welcher bisher die deutsche
Gesetzesmaschine arbeitete, als verwerflich erkannt worden ist.

— Abd-el-Kader. † —

Wie Du einst geliebt der Wüste Sand,
So liebte Niemand sein Vaterland,
Du Held mit der blühenden Wehre.
Auf feurigem Renner sprengtest Du aus,
Im Schlachtgetümmel der Feinde Graus,
Ein Held auf dem Felde der Ehre.

Als Vaterland und Glauben voll Muth
Du schützend stand'st in der Feinde Blut,
Hast Du Dir Bewund'ring erworben.
Jetzt hat Dich als Menschen geholt der Tod.
Doch, als Du genommen das Gold, so roth,
Da — warst Du als Held schon gestorben!

Demnächst soll eine »Naturgeschichte der »Kölnischen Zeitung«
erscheinen. Das bewegt uns, dem Verfasser zuvorzukommen mit einer Arbeit,
welche die feine vollständig überflüssig macht und dabei den Vortheil hat,
das Publikum gar Nichts zu kosten.

Zu Köln, der Rheinstadt,
Da erscheint das Weltblatt.
Oft mit, oft ohne Rom,
Doch immer mit dem Strom.
Dem Mächtigen lacht's,
Den Geringen veracht's.
Es lügt wie gedruckt,
Hat nimmer gemudt;
Stellt sich ehrlich an
Und ernährt seinen Mann.
Das ist die Geschichte,
Gereimt zum Gebicht,
Aber von Natur —
Keine Spur!

— Auch eine Wanderlust. —

Nach St. Gallen, nach St. Gallen
Muß ich unverzüglich wallen
Zur James-Meyer-Schwindelrei,
Wo man kann für zehn »Santimen«
Fünfzigtausende verdienen,
Eaux et Forêts nebenbei.

Nach Urinien, nach Urinien
Söß' ich gern als Sträfling hinien,
Wo der Richter edel denkt;
Wo, wenn ich im Zuchthaus brumme,
Für die Untersuchungsumme
Mir der Staat die Strafe schenkt.

Nach Argovien, nach Argovien,
Wo die Schelmen ruhig schloffen,
Treibt's mich hin früh oder spät.
Wo der Züchtling pflügen, säen,
Heuen, ernten kann und mähen
Und erst dann in's Zuchthaus geht.

Nach Zürichien, nach Zürichien,
Zieh' ich nächstens mit Vergnügen,
Wo die Milbe ist zu Haus;
Wo man an den eich'nen Thüren
Manchmal schiebt den Riegel »fürten«
Und die Großen brechen aus.

Nach Luzerien, nach Luzerien,
Zieh' ich in den Weihnachtsferien,
Wo der Zuchthauskäftig frei.
Wo der Thali Rinaldini
Schon gezügelt vor Martini
Zum Verdruß der Polizei.

Nach Ticinien, nach Ticinien,
Zieh' ich zu den Kap(p)uzinien,
Die der Bundesrath verehrt;
Die, geholt aus den Abruzzern,
Schweizerfreisinn gründlich puzen,
Wie sie's machen anderwärts.